



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914

Friedjung, Heinrich

Berlin, 1919

Vereinigung der japanischen Armeen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73514)

Festland in Angriff nehmen. Sie faßten, ohne von den Russen gestört zu werden, am 5. Mai in Pihewo festen Fuß, und in den nächsten Tagen wurde die Armee des Generals Oku ausgeschifft, der vorausgesehen hatte, daß das um Port Arthur, also unsern von ihm gesammelte russische Heer ihm dabei schwere Angelegenheiten bereiten werde. Er war angenehm überrascht, daß der untätige Feind die Landung und Ausbreitung der Japaner geschehen ließ. Mit etwas größerer Entschlossenheit hätte der in Port Arthur kommandierende Alerejew den Aufmarsch der japanischen Armee hindern oder wenigstens verlangsamen können¹⁾. Um so kräftiger nutzte Oku den Vorteil aus. Er brach sofort gegen Port Arthur auf und stieß am 26. Mai bei Rintschou auf die in fester Stellung haltenden Russen. Nach mehrstündiger Beschießung ließ er die Seinigen vorgehen und siegte am nächsten Tage. Die Russen zogen sich bis zu der Landenge zurück, durch welche die Kwantungshalbinsel, auf der Port Arthur liegt, mit der Mandschurei zusammenhängt; sie begnügten sich mit der Verteidigung der Seefestung. Die Landverbindung Port Arthurs aber mit dem von Kuropatkin befehligten Heere war durch das Vordringen Okus unterbrochen. Unterdessen landete auch eine dritte japanische Armee unter General Nogi, die mit der Okus zusammenwirkte. Getrennt von ihnen stand im Norden, nachdem es Korea durchzogen hatte, das Heer Kuroki.

Vereinigung der japanischen Armeen

In diesem Zeitpunkte befand sich die russische Hauptmacht unter Kuropatkin in der Mitte zwischen den getrennt heranrückenden feindlichen Heeren. Kuropatkin hielt jedoch an seinem ursprünglichen Vorsatz fest, erst dann loszuschlagen, bis nach dem Eintreffen von Verstärkungen seine Armee dem Feinde an Zahl ebenbürtig wäre. Daß

¹⁾ Das russische Generalstabswerk, das mit der eigenen Heeresleitung streng ins Gericht geht, leistet an dieser Stelle ein Stück Selbstverhöhnung, indem es schreibt: „Die Japaner hatten uns offenbar bereits genügend kennengelernt und hielten deshalb unseren Entschluß“ (nämlich den zum Stören der Landung von Port Arthur aus) „für wenig wahrscheinlich, worin sie sich auch nicht irrten.“

aber hatte, da der russische Nachschub bloß auf der eingleisigen sibirischen Bahn stattfinden konnte, seine guten Wege. Ein Hemmnis der Bahnfahrt war der Baikalsee, über den damals die Transporte im Sommer auf Fahren, im Winter übers Eis gehen mußten: wurde doch die Umschichtung des Sees erst zu Beginn des Krieges in Angriff genommen. War nun auch die russische Militärverwaltung mangelhaft und verderbt, so bewährte sich doch das Verkehrsministerium unter der Leitung des Fürsten Schilkow so gut, daß die Hindernisse des weiten Raumes nach Möglichkeit überwunden wurden. Trotzdem konnte das russische Heer erst im Hochsommer ungefähr auf die Stärke des japanischen gebracht werden. Kuropatkin blieb dabei, daß bis dahin die Strategie des Zuwartens das einzig Richtige wäre.

So lange aber wollten die russischen Generale in dem vom Hauptheere abgeschnittenen Port Arthur nicht warten. Sowohl Alexejew wie der Festungskommandant Stössel drängten Kuropatkin zum Handeln. Stössel sandte dringende Hilferufe, die ihm Kuropatkin mit Recht verwies, da Port Arthur zu Lande noch nicht ernstlich bedroht war. Der Statthalter aber war Kuropatkin übergeordnet und verlangte von ihm, er solle sich entweder auf den von Osten heranrückenden Kuroki oder auf Oka werfen, der weiter im Süden stand; wurde einer von ihnen besiegt, so war der japanische Angriff gelähmt. Ähnlich hatten in früheren Kriegen tatenfrohe Feldherren gehandelt. Standen sie in der Mitte zwischen zwei feindlichen Heeren, so ließen sie zur Beobachtung des einen ein schwächeres Korps zurück, während sie mit ihrer Hauptmacht das andere überfielen und schlugen. Darin waren Friedrich der Große und Napoleon Vorbilder gewesen; so siegte auch Erzherzog Karl 1796 über Jourdan und Moreau, so Erzherzog Albrecht 1866 bei Custoza. Indessen hatte sich Kuropatkin ein anderes Verfahren zurechtgelegt. Er hielt seine Streitkräfte für die Offensive noch zu schwach; auch besorgte er, daß, während er das eine japanische Heer angriff, das andere in seinem Rücken vordringen werde. In diesem Falle konnte er von der Eisenbahn abgedrängt werden, durch die allein er Verstärkungen und Munition aus Europa beziehen konnte. Sein Zwiespalt mit Alexejew wurde immer ärgerlicher, so daß der Zar zum Schiedsrichter angerufen werden mußte. Der Kaiser gab dem Statthalter recht und schrieb einen Vorstoß nach Süden behufs Entlastung Port Arthurs vor. Widerwillig gehorchte Kuropatkin, übernahm jedoch nicht selbst die Ausführung. Er beauftragte damit den General Baron Staackelberg, vertraute ihm

aber nicht eine ausreichende Macht an, die er vielmehr immer noch in Liaojan zusammenhielt. Stadelberg, der etwa 30 000 Mann erhielt, fand deshalb sein Unternehmen bedenklich, setzte sich aber dem Befehl gemäß gegen Oku in Bewegung. Die halben Maßregeln der russischen Oberleitung mußten zu einem Mißerfolg führen. General Oku, anders geartet als der feindliche Oberbefehlshaber, ließ zur Beobachtung Port Arthurs bloß eine Division unter Nogi zurück und zog Stadelberg mit Macht entgegen. Dieser erhielt von Kuropatkin widersprechende Weisungen bald zu schneidigem Vorgehen, bald zur Vorsicht im Zusammenstoß mit überlegenen Kräften. In dem Kampfe, der am 15. Juni bei Wafangou stattfand, wurden die Russen besiegt und zogen sich wieder auf ihre Hauptmacht bei Liaojan zurück.

Da unterdessen auch eine vierte japanische Armee, die des Generals Nozu, auf dem Festlande ausgeschifft wurde, waren die Japaner vollzählig aufmarschiert. Bis dahin hatte ihr Oberbefehlshaber Marschall Oyama die Bewegungen von Tokio aus gelenkt, am 6. Juli aber landete er mit seinem Generalstabschef Kodama in der Mandschurei, begab sich zur Armee Okus und schob seine Heeresabteilungen bedächtig vorwärts. Seine Truppen standen in einem weiten Halbkreis um Kuropatkins Hauptmacht, doch so, daß Kuropatkin noch nicht mit den anderen japanischen Heeren in Verbindung gekommen war. Dadurch, daß die Japaner sich strahlenförmig gegen das Zentrum in Bewegung setzten, wollten sie die Vereinigung ihrer Heere erzwingen. Oyama wies seine Unterbefehlshaber an, durch fortgesetzten Druck gegen verschiedene Punkte der russischen Verteidigungsstellung bei General Kuropatkin Zweifel über die am meisten gefährdeten Stelle zu erwecken und ihn zu veranlassen, seine Kräfte zu verzetteln, anstatt sie versammelt in einer Richtung vorzuwerfen. In diesem Plane lag strenge Logik, doch wurde er mit solcher Vorsicht durchgeführt, daß die Russen wieder sich ermutigt fühlten. Oyama wollte sich eben keinem Rückschlag aussetzen und wagte deshalb nicht viel. Auch wurde er durch Schwierigkeiten in der Verpflegung, die überß Meer erfolgen mußte, zu langsamem Vormarsche veranlaßt. Hauptursache des Zögerns jedoch war der Charakter des japanischen Marschalls, der sich an Unternehmungslust und Kühnheit nicht mit Admiral Togo messen konnte.

Abereinstimmend mit dieser bedächtigen Strategie nahm auch Kuropatkin erst nach einer sechswöchigen Pause — am 23. Juni — den Vormarsch wieder auf, um sich der Pässe zu bemächtigen, die von

Fönhuantschön über das Bergland in die mandschurische Ebene führen. Da er der russischen Hauptmacht am nächsten stand, wollte Kuropatkin ihn durch einen kurzen Offensivstoß zurückwerfen. Während dies geschah, sollte der von Süden heranrückende Oku durch General Sarubajew aufgehalten werden. Diesem Plane entsprechend erhielt General Graf Keller, der Kuroki gegenüberstand, Verstärkungen, machte auch am 17. Juli am Motienpaß einen Vorstoß, konnte aber, obwohl er einer der tüchtigsten russischen Generale war, nicht durchdringen; am 31. Juli fiel Keller zum Bedauern des ganzen Heeres im Kampfe. Unterdessen ging es auch dem General Sarubajew schlecht, da Oku ihn kräftig anfaßte und seine Truppen am 24. Juli aus der wichtigen Stellung von Sachitschao warf. Dieser Unfall machte auf Kuropatkin solchen Eindruck, daß er die Offensive gegen Kuroki aufgab und unter verlustvollen Rückzuggefechten seine vorgeschobenen Abteilungen allgemach in die Hauptstellung von Liaojan zurücknahm. Mit dem Abzug der vorgeschobenen russischen Truppen gewannen die Japaner Raum, und ihre bisher getrennten zwei Hauptgruppen vereinigten sich. Damit war das nächste Ziel der japanischen Heeresleitung erreicht und der erste Abschnitt des Landkrieges beendet. Nach russischer Auffassung dagegen hatten bisher nur Vorgefechte stattgefunden, während der Krieg großen Stils erst beginnen sollte.

*

Kuropatkins Charakter und Methode

Schon in diesen ersten Gefechten zeigte sich die moralische Überlegenheit der Japaner. Nicht die methodische Strategie Oyamas hatte die Entscheidung herbeigeführt, und auch im Soldatenmaterial war der Unterschied nicht durchgreifend, da sich die Russen unter tüchtigen Vorgesetzten so gut wie ihre Gegner schlugen. Dagegen konnten sich ihre Offiziere im Durchschnitt nicht mit den japanischen vergleichen, weder an Schulung noch an Wagemut und Opferfreudigkeit. Der Kriegsadel der Samurais leistete im Angriff wie in der Verteidigung so viel, wie nur verlangt werden konnte; gefangene japanische Offiziere nahmen sich, selbst wenn sie verwundet und hilflos dem Feinde in die Hände fielen, aus Ehrgefühl das Leben. Auch im russischen Heere gab es